

## Bezugs-Preis

In der Sammelposition über den im Stadt-  
beirrat und den Beiräten errichteten Aus-  
gaben abgezahlt: vierjährlich 4.50.  
Bei mindestens täglichem Aufstellung im  
Raum A 5.00. Durch die Post bezogen für  
Deutschland und Österreich: vierjährlich  
A 6.— Direkt täglich Kreuzabonnement  
ins Ausland: monatlich A 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr,  
die Abend-Ausgabe Sonnabend um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Johannstraße 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen  
geöffnet von früh 8 bis spätestens 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Klemm's Sortiments (Alfred Hahn),  
Universitätsstraße 3 (Paulinum);  
Luisa Weiß, Katharinenstraße 14, vorne, und Königstraße 7.

M 660.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Freitag den 29. December 1899.

## Anzeigen-Preis

die 6gepalteine Zeitzeile 20 Pf.  
Seitzen unter dem Redaktionstitel (4ge-  
palte) 50 Pf., nec den Familienanzeichen  
(4gepalte) 40 Pf.  
Großere Schriften laut untenstehendem  
Preisverzeichniß. Tabellarischer und Tafelver-  
zeichniß nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gelöst), zur mit der  
Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung  
A 50.—, mit Postbeförderung A 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:  
Abend-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.  
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.  
Bei den Filialen und Zweigstellen je eine  
halbe Stunde früher.  
Anzeigen sind erst an die Expedition  
zu richten.

Druck und Verlag von C. F. Volz in Leipzig.

93. Jahrgang.

## Anzeigen für die Frühnummern vom 1. und 2. Januar n. J. erbitten wir bis spätestens morgen, Sonnabend, Abend 7 Uhr.

### Politische Tagesschau.

Leipzig, 29. December.

Der Weihnachtsfriede, wenn von einem solchen überzeugt die Röde sein konnte, daß in den deutschen Staaten nicht lange gedauert, um fürzesten in Preußen, wo die Parteien, welche die Regierung zur bestreitungslosen Unterwerfung zwingen möchten, in ihren Verhandlungen zu einer entscheidenden Action da fortzufahren, wo sie vor dem Heute aufgehoben haben. Auf conservativer Seite steht man mit allen Mitteln dahin, die Fraktion des Abgeordnetenhauses gegen die angekündigte erweiterte Canalvorlage festzulegen. Ein Mitglied des Abgeordnetenhauses veröffentlichte zu diesem Zwecke in der "Kreuzzeitung" einen Aufzug, in dem als Hauptfrage aufgeworfen wird, wieviel Stimmen die Regierung denn eigentlich durch die Erweiterung ihrer Vorlage für den Rhein-Elbe-kanal zu gewinnen hoffe. Auch der genaueste Kenner des Abgeordnetenhauses weiß nicht einen conservativen oder freiconservativen Abgeordneten namentlich machen können, auf dessen "Wunsch" zu reden sei. Weiter wird der Regierung ausdrücklich gesagt, daß sie nicht mit ihren Compensations erreichen würde, denn die Compensationsforderungen wurden von den Canalgegnern nur im Fall erwogen, daß der Canal gestellt und gebaut werden sollte; Niemand aber hat sich verpflichtet, für den Canal zu stimmen, wenn die Compensations benötigt werden sollten." Damit werden als "conservative Grundzüge" proklamiert: 1. daß man Vorlagen der Regierung möglichst durchsetzen dürfe, wie man sie kann; 2. daß man Abgeordnete gegen solche Vorlagen durch die Drohung festhalten möchte, sie würden im Begegnungskampf die "Hölle eines "Malakos" zu tragen haben; 3. daß zum Zweck der conservativen Politik gehöre, mit dem Anhänger der Mitwirkung an Vorlagen, für die der König unter Vertrag und im Vertrauen auf das Staatsministerium vor dem Lande die Autorität des Kroate eingesetzt hat, solche Haupthaftaufgabe zu hinterziehen. Es gehört zum Charakter, daß in derselben Abwehrzusage verschwiegen wird, die Regierung thue besser, auf die Erweiterung einer neuen Canalvorlage zu verzichten, denn — „wir alle je brauchen eine starke, von Vertretern des Landes getragene Regierung". Und zum Schlüsse wird dann auch noch treuerberig gesagt, daß, wenn die Regierung das Abgeordnetenhaus demgemäß anstreben würde, ein solches Vertrat "nicht uns", sondern Andere zu stattem kommen würde.

Gleich den preußischen Conservativen schlägt sich das Centrum an, seine Macht der Regierung fühlbar zu machen. Der Hauptpunkt ist jedenfalls, für die konservative Willkürfreiheit, den Reichstag eine starke Sache zu holen, in Preußen Geschichten herauzschlagen. Die "König. Volkszeitung" leugnet zwar, Handelsgeschäfte machen zu wollen, sie bringt aber das Feindesgesetz und die Gemeindewahlreform in so unmittelbaren Zusammenhang mit der Flottenfrage, daß man über den Zweck dieser Verhüllung nicht im Zweifel sein kann. Derselben Zwecke — der Widerstand gegen den preußischen Regierung gegenüber den konservativen Forderungen — dienen auch der zweite Bericht des "König. Volkszeitung". Sie gibt folgende Gedichte zum Besten: Im westfälischen Oberkreise arbeitet eine große Zahl von Slavenen, die von den Franziskaner-Pater in Dorsten, die zur Stadt etwas Spanisch versteht, gehörte werden. Infolgedessen liegt der Guardian des Franziskanerklosters sich einen Ordensbruder aus Süd-Siebenbürgen kommen und am 17. December verläßt der Pater in Herren von der Kanzel, am Freitag, den 22. d. M., wurde ein slowenischer Franziskanerpater zum Beichtvater kommen. Am Donnerstag traten aber bereits der Beichtvater und Gelenkirchen in Begegnung des Bürgermeisters von Herren ein und erlaubten ihm nach dem freudigen Vater, um, falls er ein Ausländer sei, die Pastoralen zu verbünden. Dazu daran was der Pater Annales und kann in Süd-Siebenbürgen eingetragen, und dann erschien wiederum zweimal die Polizei und verbot die Pastoralen mit dem Bemerk, daß an den anderen Dingen des Novices in gleicher Weise verfahren werde. Und nun geht die konservative Geschworene weiter:

"Doch der Pater Annales ein Ausländer ist, kann nicht in die Magdeburger fallen — denn ein Slowene, der zu keinen Domdekanen in seiner Muttersprache reden soll, kann eben nichts anders als ein Ausländer sein." Das Vorgehen in Herren nicht ist also gegen unser Leben überzeugt und gegen die ganze katholische Bevölkerung, die mit ihren Orden auf Zusätzen verbunden ist. Wie lange wird sich das katholische Volk eine solche Behandlung noch gefallen lassen?"

Auf diese Beschwerde hin hat die "Königliche Volkszeitung" verfügt, "aus dem Studiu der zahlreichen kirchenpolitischen Geschichte der siebziger und achtziger Jahre zu ermitteln, ob das in Herren beliebte Verfahren überzeugt eine formale gesetzliche Unterlage hat." "Recht ist ihr das nicht geworden", aber schließlich hat sie herausgefunden, erstmals, daß nach

Recht und Gesetz in Preußen ein geistliches Amt nur einem Deutschen übertragen werden darf, und zweitens, daß der Cultusminister "ermächtigt ist, auch aus ländlichen Geistlichen die Vornahme von geistlichen Amtshandlungen zu gestatten." Damit liegt für jeden Unbesangenen die Sache völlig klar. Der Herr Guardian, der Herr Pater und der Herr Vater haben sich einfach über die geistlichen Bestimmungen, die ihnen hätten bekannt sein müssen, hinweggesetzt und nicht einmal den ihnen offensichtlichen Weg bezeichnet, sich beim Cultusminister die Erlaubnis zur Vornahme von geistlichen Amtshandlungen eingezogen — worauf der Staat gegen diesen offensamen Versuch den Geistelöberbericht füren genug zu geben hat. Statt das anzusehen verläßt die "König. Volkszeitung" es in Grase zu stellen, "ob zu geistlichen Amtshandlungen auch die apostolische Spendung der Sakramente und zwar, wie in Herren, bei einem offensiven Rothstange, gehöre." Derselben weise die Schwere, mit welcher die armen slowenischen Arbeiter vor der Gefahr der geistlichen Exkommunikation durch einen Landsmann bedroht worden sind, wieder ein kleineres Licht auf die läbigen Trümmer der Weizensege! — Wie meinen, das blaudende Licht fällt vielleicht auf die Dreiflügel, mit der hier im Galenkampf gesündigt und der Geiste hindige Seele verlassen, die Staatsanwaltschaft zu verflügeln. Da Uebrigens mag folgendes Zeugnis der Berliner "Germania" genügen, die über Religion und Slavenkunst im Westen vor einiger Zeit das richtige Urtheil abgab: die polnische Bewegung in Kleinpolen und Westpolen habe über die religiösen Sätze hinaus und greife in das nationale und politische Gebiet über. Unter diesen Umständen ist der Staat nicht nur formal das Recht, sondern in der Sache selbst auch die dringende Verpflichtung, "patriotische" Ausländer unter Kontrolle zu halten. Aber, wie gefragt, dem Staat soll füllbar gemacht werden, daß auch die Räder der Gerechtigkeit sich zu drehen haben, wenn der starke Arm des Centrums es will.

Wer spricht deutsch? Unter diesem Titel bringt die ungarnische Zeitung "Magyarorosz" einen Beitrag, der eine sündhaft und verlogene Verhimpfung der Bester Bürger deutscher Muttersprache wie dieser lebteren sehr enthält, daß nicht einmal der darunter gelegte Name des erhabteren Deutschenbaus, Bartho Miller, vollständig ausreicht, um sein Abhängigkeitsgefühl zu machen. Wir wollen hier nur einige Proben der Auslassungen wiedergeben; sie genügen, um dem Leser deutlicher Gejensein ein anschauliches Bild von dem niederen Charakter des ungarnischen Verfassers zu machen, der leider einen großen Teil der magyarischen Bevölkerung des ungarischen Königreichs, das ja mit uns verbündet sein will, aus der Seele geschrieben hat. Bartho sagt:

"Von Pest kann nur ein solcher Mensch einen deutschen Eindruck bekommen, der an schlechten Seiten verkehrt. In unserer Heimat steht jede Schicht der guten Gesellschaft magyarisch." „Wer hier

den Eintritt beobachtet hat, daß Pest eine deutsche Stadt ist, von dem wage ich zu sagen, daß er sich nicht in der Atmosphäre der aufmüpfigen, gebildeten und brauchbaren Menschen bewegt hat. Nur der Nichtige kann es zur Überzeugung gebracht werden, daß Pest eine deutsche Stadt ist. Da den dunklen Winkel, an Orten, die unter politischer Beobachtung stehen, in schwierigen und niedrigen Verbergen, in den schmutzigen Räumen des Lokals, der Arbeitshäuser, Besitzungen und Werkstätten. Hier, ja wohl, hier ist deutlich die Gesellschaftssprache. Für die Entwicklung der deutschen Sprache steht es heute nur noch lange Wartezeit". „Es ist als gründlich anzusehen, daß Dejenje, von dem ich das deutsche Wort höre — wenn er nicht ein Fremder ist — irgend einen Ziel hat entweder auf seiner Seele oder auf seiner Kleidung oder auf seiner Bildung."

Das schreibt ein Mensch, dessen wirklich gebildete magyarische Landsleute (natürlich kann Bartho niemals unter solche gerechnet werden) ihre ganze Kultur erst von den Deutschen übernommen haben. Doch weiter:

"Wenn ich gut gelernte Damen auf der Straße deutsch reden höre, so werde ich gleich einen Verdacht auf sie ... Ihr Bindel ist nicht in Ordnung. Unter der Art ihrer Bildung ist zweifellos oder ihre Sozialität. Ich schaue darüber hinweg auf den kleinen Herrn Bartho Salabian." „Wer in Pest die deutsche Sprache gebraucht, ist entweder ein Angestellter der Leibes-, Kapriole, Spülwesen oder erhält an diesen Orten seine tägliche Ausbildung." „Was hervorragend und sehr ist, daß gehört zur Atmosphäre der magyarischen Sprache. Was niegig und schwungvoll ist, das kommt in den weissen Häusern deutsch zum Ausdruck." „Ich sage nicht, daß die Bezeichnung des deutschen Bürgertums nicht richtig ist; Bürgertum ist der Arbeitsplatzvertrag der westlichen Civilisation." Aber dieser Meinung entsteht dort im Westen. Nicht der magyarische Stamm erzeugt ihn. Und dieser Stamm wendet auf die Bürger der deutschen Sprache zu uns ein und stützt mit den Bildungen der deutschen Sprache von einer Seite zur anderen in Geist von Gewissheit, Abschluß und abschließenden Daseinungen." „Gegen die konservative Tradition ist unsere Heimatstadt bereits neugierig, so die Erwähnung und Neigung zur Ausbildung sich nur bei den Bürgern der in unserem Bezirk lebenden Familien zeigt."

Was braucht Pest und seine deutsche Bevölkerung nicht erst zu leisten, um zu verschwinden, welchen Werth Bartho's Beobachtungen haben. Die Deutschen Ungarns und seiner Hauptstadt stehen zu hoch, als daß auch nur ein Typus der Magyaren, auf welche dieser Bartho in sichtlichen Begegnung mit der släfischen Haar schlägt, sie besprühen könnte. Man braucht auch Bartho nicht erst aus seinen höheren Ergebnissen zu kennen, um zu begreifen, welchen Werth er hat. Dagegen kennt alle Welt, die sich noch nicht zu der Bildung Bartho's und seiner "gebildeten" Peister — emporgedröhnt hat, den Eindruck deutscher Kultur auf andere Völker, namentlich auf Ungarns culturelle Ent-

### Feuilleton.

Der neueste, große Roman von

Hans Hopfen

"Die ganze Hand"

ist von uns zum alleinigen ersten Abdruck für unser Gebiet erworben worden und wird mit dessen Veröffentlichung an dieser Stelle mit dem neuen Jahre beginnen werden.

### Eine Nordlandgeschichte.

Von D. Paul Kaiser.

(Rathaus verboten.)

„Wo willst Du hin?“ fragte Nils.

„Auf eine kleine Tour möchte ich nach dem Villhäll moden. Nachher erzählst Du mir, wie es Dir auf der Reise nach der Stadt erging.“

Er läßt hinweg und kam erst in der Nacht zurück. Am nächsten Tage machte er sich auch davon. Und als die beiden Jugendfreunde wieder einige Stunden zusammen waren, wechselten sie nur wenige Worte mit einander. Sie waren beide recht trübe gefüllt, aber keiner wollte den Anderen deshalb befragen. Sie schließen, daß die Stimmung dadurch nicht verbessert werden würde. Jotto riech, was der Andere wohl für besondere Räume haben möchte. Jotto dachte, Nils sei in Sorge wegen seiner Schulden. Nils wieder glaubte, Jotto sei besonders bestimmt, weil sein Vater, seinem Freunde zu bestreiten Verhältnisse zu verhüten, so sinnlich gescheitert sei. Über beide lächelten, sobald sie dies sagten. Nils war so weit gekommen, alles still und gefügt einzunehmen, gleichviel, ob es ihm gut oder schlecht erginge. Er grubte nur noch nach, was das für ein Komplott sein könnte, von dem er in jener Nacht gefüllt hatte im Gasthof zu Brädeby. Zwischen war er verschlafen, Jotto geradezu zu fragen, ob er von irgend einer Verabschiedung wußte. Warum war er sich so ungleich, so seltsam gegen sonst?

Nur während vor Maria Verkündigung war's. Jotto war wieder im Begriff, sich seine Schuhe anzubinden und in die Berge zu laufen. Da konnte sich Nils nicht länger halten. Jotto mußte es reden.

„Was braut Ihr Lappen zusammen?“ fragte er in fast bösartigen Ton. „Ihr sollt so oft zusammen und thut so geheimnisvoll.“

„Was? Wie?“ fragte Jotto.

„Ich will wissen, was Ihr vorhabe. Du betrübst etwas hinter meinem Rücken. Sagt mir, was das ist, und das gleich!“

Jotto verzerrte, feiner Stimme einen schreckhaften Ton zu geben, und sagt:

„Es ist etwas Schreckliches. Du weißt es bald erfahren, aber jetzt kann und darf ich davon nicht reden.“

Dabei aber stieg eine eigene Röte in Jotto's Gesicht. Er war offenbar betroffen, wendete sich vom Nils weg und fasste hinzugestanden, um nur keine Erfahrung zu geben.

Einen Augenblick stand Nils da und zweifelte, was er dazu sollte. Wissen mußte er, was Jotto vorhatte. Er war es Jotto, er war es ihrer Freundschaft schuldig, ihn zu warnen und vor gefährlichen Scheinen zurückzuhalten.

Jotto. Du mußt bleiben. Ich lasse Dich nicht weg, ehe Du mir nicht sagst, was Du vorhast.“

Die Schreckhaftigkeit wuchs jetzt sehr. Da machte Jotto statt jeder Antwort die Thür auf, um zu verhindern, dass Nils wollte leicht Gewalt nicht scheuen, um ihn zurückzuhalten.

„Jotto. Du bleibst!“ Mit diesen Worten hänschte sich Nils auf seinen Freund, und die Freunde rangelten, als ob es die erbitterlichsten Feinde wären.

Als sie sich trennten, hatten sie manchmal einen ähnlichen Ringkampf vollführt, aber Jotto war gewöhnlich als der Sieger hervorgegangen. Gewandt, wie er war, hätte er sich auch jetzt gegen seinen Gegner entwunden, wenn nicht die Schreckhaftigkeit ihn hinderlich geworden wäre. So kämpften sie mit einander, und das war klar, Jotto war nicht geneigt, sich sein Geheimnis mit Gewalt entziehen zu lassen.

Jotto hörte den alten Erik Nilsson und Tante Lena herein. Sie machten verunsicherte Augen und blickten es sich nicht entgegen, daß die beiden Freunde mit einem Male so eroberte waren. Bald merkten sie, daß Nils der Angreifer wäre. Hatte er seinen Verstand verloren? Da griffen sie beide zu, um ihn zurückzuhalten.

„Lotto! Lotta!“ sagten sie zusammen. „Was ist das?“

„Ich will nicht! Ich soll nicht! Halte mich zurück!“

Jotto war ziemlich verwirrt. Die Freunde waren so erstaunt, daß sie nicht mehr auf etwas anderes konzentriert waren.

„Was ist das?“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

„Du bist verrückt!“ sagten sie zusammen.

„Ich will nicht! Ich soll nicht!“

&lt;p



gefallen. Potgieter lächelte höflich. Eine Viertelstunde flügeln würde, sagte er, befand sich ein kleiner Hügel, dort müssten wir im Gericke hinauf. Oben angelkommen, warfen wir aus Steinen in fliegender Eile eine Brustwehr auf, während zwei Mann hinter uns weitere Wälle bauten. Unter Brustwehr war kaum Platz hoch, als die Koffer bereits mit wildem Krüppelholz herausprengten. Potgieter befahl und, nicht einen Schuß abzugeben, bis er selbst zu feuern begann. Es wurde die Hauptung niederschlagen, die eine Hälfte von uns habe nur auf die Brustkisten der vorherigen Kofferreihe zu zielen und die zweite Hälfte diejenigen Koffer niederpritschen, welche von ihren Händen brachten und zu Fuß den Hügel zu klettern verhinderten. Potgieter ließ die ersten 500 Kofferreiter auf 60 m herankommen. Dann fiel Hauptung auf Hauptung, Salve auf Salve trug und vor und lag es immer über verdrehter Wall von Pferdeleichen. Die Stelle von Neumau ausführlichen Reiterschaaren schneiden immer wieder nach rechts und links in weitem Bogen ab, verhinderten vorspringend und steck mit demselben Resultat, und durch Flankenturen zu verteidigen, und schließlich lag gut ein Hundert der 5 bis 6000 Koffer in weitem Umkreis um unsern Hügel. Der Kampf hatte um 8 Uhr früh begonnen. Um 2 Uhr Nachmittags erklärten sie sich beide der jüngeren Seiten, sie könnten nicht mehr. Jungs und Jungen waren ihnen vom brennenden Dorfe geschwommen, die Männer keif geworden und sie konnten kaum noch die Arme bewegen. Potgieter befahl ihnen, Reitkisten in die Hand zu nehmen, ruhig liegen zu bleiben und lediglich uns anderen die Gewebe zu lassen. So kämpften wie weiter bis 6 Uhr Abends. Dann zogen sich die Koffer zurück. Wer waren und zu zweit Mann aus der und verbündeten Pferde (die Hälfte derselben war erschossen) und waren glücklich ins Lager.

Genau so, fuhr Mr. Robinson fort, geht es heute auf diesen Generälen, d. h. so wie damals die Koffer. Unsere Generäle führen blindlings ihre Infanterie gegen solche Männer, die jene wie Schafe niederschlagen. Es ist heller Blasfam. Wie ihun die Boeren keinen Schaden. Bis jetzt waren deren Verluste sehr gering. Ich halte die Angabe der Boeren, die in England als lächerlich betrachtet werden, für durchaus correct. Weilchen Schaden lassen unsere Soldaten dann, einen Hügel angetreten und hinaufkämpfen, einem unfehlbaren Feinde gegenüber! Selbst unsere Artillerie bleibt ganz unabschätzbar. Die in Form eines großen S nach S-förmiger aufgemachten Schüsse räumen den Boeren werden nicht einmal durch blankes Eisen ernstlich bedroht und die Geschütze unserer Artillerie können ihnen nur da schaden, wo ganz zufällig einmal eins derselben mittin in die Tranchette fällt. Auch dann wird der Schaden unbedeutend sein. Ich bin ebenso überzeugt, daß alle Versuchungen der Boerenstätte hier in England weit übertrieben sind. Ich bin fest überzeugt, daß die Boeren ein schließlich aller Aufländer nicht mehr als 30 000 Mann im Felde haben. Ihre große Überlegenheit liegt in ihrer Beweglichkeit. Ein Boerenkommando, dessen Leute für vier bis fünf Tage Lebensmittel im Vorfeld mit sich führen, kann in diesen fünf Tagen bis zu 250 km zurücklegen. Eine Entfernung, zu der die englische Infanterie wundsend 12 bis 15 Tage braucht. Das gesetzte den Boeren, ganz abgesehen von ihrer Kampftaktik ihrer Überlegenheit als Süßen und Reiter, selbst bei überlegenen englischen Streitkräften gegenüber sich rechtzeitig zu konzentrieren, zu verschönern, das vorliegenden englischen Corps den Weg zu verlieren und gleichzeitig ihre Rückzugslinie abzuschneiden. Diese Beweglichkeit gestattet es ihnen, ihre Truppen querzugehen. General White zu werfen, dann genügt eine Streitkraft am Oranjerivier zur Deckung der Provinz-Grenze zu vereinigen, ein lokales Kommandos zum Teil weiter vor Sydafrika zu vereinigen, und damit jene Streitkräfte frei zu machen, welche plötzlich vor Elsourt und Vicksburg eingeschlossen und gleich darauf wieder 5 bis 6000 Mann zur Verstärkung Grapys nach dem Süderstausee hinsüber zu werfen. Diese Beweglichkeit und die enorme Ausdauer ihrer kleinen Pferde gestattet es den Boeren auch, bald hier bald dort zu erscheinen, um gleich darauf wieder zu verschwinden. Ein solches Kind kann mir nur schlagen, wenn wir ihm leichttrainierte Truppen entgegen zu stellen versuchen. Das einfache Aussehen großer Massen leichttrainierter Pferde hilft und nichts, außer wir würden zu ganz enormen Menschenmengen bereit. Das ganze Kampfgeschehen muß geändert werden. Wir brauchen Schafschäulen, perfekte Reiter voller Beweglichkeit, und die können wir nur durch irreguläre Reitercorps schaffen, die in Südafrika selbst, und zwar durchsetzen. Diese Klasse ist es die Boeren sind, einzunehmen werden müssen. Nicht wie jetzt, die Nummer aus den Straßen von Capstadt, sondern abgebürtete Farmer.

Wo England diese Tausende abgebürteter Farmer — Schafschäulen und Reiter hernehmen soll, sagt auch Mr. Robinson nicht.

## Deutsches Reich.

**B**erlin, 28. December. (Die Unfallgefährlichkeit der einzelnen Gewerbezweige.) Durch die für 1897 vom Reichs-Berichtungsamt veranstaltete Unfallstatistik ist, wie schon erwähnt, eine eingehende zuverlässige Grundlage für einen Vergleich der Unfallgefährlichkeit der einzelnen Gewerbezweige gewonnen. Danach würde das Arbeitsergebnis bezüglich Unfällen auf 1000 Bollarbeiter der gefährlichste Zweig sein. Es folgen die Wollerei mit 13,61, die Spedition, Speicher und Läden mit 12,38, das Berggewerbe mit 12,09, der Steinbruchbetrieb mit 11,94, das Eisenwarengewerbe mit 11,85, die Holzindustrie mit 11,77, die Binnenschiffahrt mit 11,35, die Brauerei mit 11,31, das Papiergewerbe mit 11,04, die Papierindustrie mit 9,27, die Glasindustrie mit 4,07, die Maschinen- und Stahlindustrie mit 8,92, die Zuckerrindustrie mit 7,83, die Chemie mit 7,76, die Dreschereiindustrie mit 7,67, die Fleischerei mit 7,03, die Rauhwarenindustrie mit 6,79, die Ziegelei mit 6,71, das Schornsteinfegergewerbe mit 6,14, die Betriebsabwände mit 5,88, die Feinmechanik mit 5,58, die Textilindustrie mit 5,23, die Gas- und Wasserwerke mit 5,14, die Strickabnäben mit 4,21, die Glashütten mit 4,07, die Musikinstrumentenindustrie mit 3,96, die Textilindustrie mit 3,41, die Papierverarbeitung mit 3,39, die Buchdruckerei mit 2,66, die Töpferei mit 2,33, die Webereiindustrie mit 2,18, die Seidenindustrie mit 1,26 und die Tabakindustrie mit 0,42. Was die Unfallshäufigkeit betrifft, so laufen an Töpferei auf 1000 Bollarbeiter bei der Binnenschiffahrt 2,99, bei der Schuhfabrik 2,77, bei dem Berggewerbe 2,35, bei dem Bergbau 2,06. Das würden die Betriebe mit den schwersten Unfallsfolgen sein. Bei der Tabak- und der Seidenindustrie laufen je 0,02, bei der Webereiindustrie je 0,01, die Binnenschiffahrt je 0,08 Todesfälle auf 1000 Bollarbeiter. Die vier Gewerbezweige würden also auf der entgegengesetzten Seite stehen.

**B**erlin, 28. December. Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Bekämpfung gemeinschaftlicher Betriebsfeinde, welcher den Bundesrat in Kürze zugestellt wird, zeigt nach der „Allg. Zeit.“ einige Veränderungen gegen die im Januar 1894 von verschiedenen Föderalparteien beschlossene Fassung eines Reichsfeindgesetzes auf. Das letztere blieb im Reichstag stehen. Inzwischen sind namentlich die Erkenntnisse und Todesfälle von Aufzug (Perry), sowie infolge von Übertragung der Post in eingehender Weise studiert worden. Demgemäß wurde in dem neuen Entwurf ebenfalls die Ausdehnung der Anwendungsfest auch auf jede Erkenntnis und jeden Todesfall an Aufzug vorgesehen, wie eine Erweiterung des Kreises von Maßregeln zum Schutz gegen die Übertragung der Post beansprucht. Unter Anderem sollen folge zur Verhinderung und Fernhaltung von Ratten, Mäusen und andern Ungeziefer angeordnet werden dürfen. Auch soll jedem Betrieb nach der Bundesrat ermächtigt werden können, über die Art der Ausführung wissenschaftlicher Arbeiten mit Krankheitserregern zu bestehenden Vorbehaltmärschen, sowie über den Betrieb mit Krankheitserregern und deren Aufbewahrung Vorschriften zu erlassen.

Die dem Bundesrat zugegangenen Entwürfe a. einer Seemarinedeputation; b. eines Gesetzes betreffend die Verbilligung deutscher Kaufkraftschiffe zur Mitnahme beizuhaltender Seeleute; c. eines Gesetzes betreffend die Seefahrervereinigung für Schiffskräfte; d. eines Gesetzes betreffend Abänderung seefischerischer Vorrichtungen des Handelsgelehrten steht Begründung werden heute im „Reichsangeker“ veröffentlicht.

Die Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe von dem Reichsausschusshaus bei seinem ältesten Sohne, dem Erbprinzen Philipp, auf Schloß Bovisbrack wird im Laufe des Sonnabends erwartet, da der Fürst an der Thronrede im königlichen Schlosse teilnehmen wird.

Von dem bisherigen lippsischen Außenminister Wiesfelsch war berichtet worden, er werde nach Danzig zurückkehren und dort die Stelle des Oberpräsidenten v. Busch einnehmen. Diese Meinung ist jedoch nach dem „Welt.“ widrig. Vorläufig dürfte der Weltmeister kaum in den preußischen Staatsdienst zurückkehren. Als Nachfolger des Herrn v. Busch war zunächst Ober-Regierungsrath Erdmann v. Polen, der imposanter zum Regierungspräsidenten befördert worden ist, ausersehen worden. Dann soll die Wahl auf den Ober-Regierungsrath von Barnim v. Stromberg, der seine Ernennung inzwischen erhalten haben soll.

Am 1. Januar 1900 wird die Mehrzahl der Oberpostdirektionen auf eine 50jährige Verwaltungsbefähigkeit zurückführen. Aus diesem Anlaß hat der Staatssekretär des Reichspostamtes von Poddibit eine Jubiläumschrift zum 50jährigen Bestehen der Oberpostdirektionen ausarbeiten lassen.

Die Wahl des zweiten Bürgermeisters von Berlin befindet augenblicklich die hiesige Bürgerschaft in hervorragendem Zustoß. Als Kandidat wird in erster Linie

der erste Bürgermeister von Schöneberg Wilhe genannt. Daß seine Wahl erfolgen würde, falls er bis zur Übernahme des Amtes bereit erklärt, steht nach dem „Vor. Tagebl.“ außer Acht, aber es liegt noch keinerlei Bezeugung des Wahls der Schöneberger Stadtvorstand darüber vor, ob er es nicht doch vorzieht, in Schöneberg der erste anstatt in Berlin der zweite zu sein. Als Kandidat wurde ferner Stadtrath Weintraut genannt. Seine Wahl würde aber ernsthaft wenig in Frage kommen, ebenso wenig wie die des Charlottenburger zweiten Bürgermeisters Watzing. Das genannte Blatt glaubt, daß die Ausscheidung der Stelle erfolgen wird.

Zur Autentisierung des Pastors Weingart nimmt jetzt D. Sulz in Dresden im „Protestant.“ das Wort. Da er früher 15 Jahre lang das Amt Weingart's vermittelte hat, so kennt er die Verhältnisse ganz genau. Sulz sieht die Ansicht aus, daß rein wissenschaftlich, also auch eigentliche theologische Fragen nicht aus der Quelle gehen. Wenn daher Weingart in der incriminierten Osterpredigt die Auferstehungsfrage auch von ihrer wissenschaftlichen Seite berührt und zu lösen verucht, so habe er — wie übrigens sehr viele liberale und wenigstens eben so viele orthodoxe Prediger — etwas Ungeheuerliches getan und verdient dafür Tadel. Wenn aber ein Konfessor als solches eine wissenschaftliche Frage durch einen Monatspruch entscheiden möge, dann beweise es nur, daß es selbst Religion und Wissenschaft verwechselt. Weiterhin betont dann Sulz, daß die Kirche um der Gemeinde willen kann, ohne die Kirche um der Kirche willen wollen, und nicht die Kirche um der Kirche willen. Und wenn eine Kirchekirche den rechten Weg nicht finden kann, dann sei es einfach Pflicht, aus ihr aufzusteigen. Dabei röhrt dann Sulz, daß der Gemeinde in Osnabrück, eine unirte Gemeinde zu bilden und der preußischen Landeskirche jüngst zugeschrieben.

Für die Gebülder Denhardt soll in dem Nachtragstext, der wie in jeder Session, so auch diesmal dem Reichstag gegeben wird, eine weitere Erhöhungsumme vorgegeben sein. Beide sind ihnen beinahe 150 000.- zugestellt.

Auf Beschluss des Amtsgerichts zu Berlin sind die Nummern 265 und 266 der in Paris erscheinenden Wochenzeitung „Le Rire“ am Freitag, 25. des Februarstrafgesetzbuchs (vom Majestätsbeleidigung) beklagbar gemacht worden.

Der interessante deutsche Gesang im Haag, Gesang Bourgeois, hat sich großen Absatz von hier auf seinen neuen Posten erobert. — Der außerordentliche Gesang und bewundernswerte Klang des Kaisers von Galia, Haag, der sich nach kurzem Aufenthalt hier durch zahllose Segnungen und Lobpreisen auszeichnet hat, ist nicht mehr zu hören. Wenn wiederum gesungen wird, dann ist es nicht dem Kaiser, sondern dem Grafen v. Hartmann und dem Grafen v. Martinoff zu gehörig aus Poesie angemessen. — Der deutsche Generalconsul in Altona Süderk ist von dort hier eingetroffen.

Der deutsche Gesandte in Berlin, Wirkliche Geheimer Rath Graf von Alvensleben, hat einen ihm beigelegten Kurzbericht erstellt, während der Abwesenheit des sogenannten Gesandten am direkten Monat, Maxilla, sang der erste Regierungsselbststurz Reichsstaatssekretär Maximo Seedorf als interessantestes Geschehen.

Der Bürgermeister von Dorf-Schloss Solingen hat seine 25 nach Ende seiner Dienstzeit wieder in Berlin eingetroffen und im „Kreislauf“ abgesungen. Der exotische Gesang, der nach Monaten kein von jener deutschnationalen Nationalität will, wird den Anklang des neuen Jahres und des neuen Jahrhunderts in der Metropole des deutschen Reiches suchen, wo er von anstrengend gut zu gelten scheint. Seine Bürgermeisterliche Amtszeit ist durchaus nicht allzu dringlich.

**S**onntag, 29. December. Auf der Provinz-Polen sollen, wie verlautet, zum 1. April 1900 alle Poststellen beginnen. Oberpoststellen polnischer Nationalität nach West- und Mitteldeutschland verteilt werden. Es handelt sich im Wesentlichen um ältere, verhältnismäßig alte und bewohnte Orte, die in den preußischen Staatsdienst zurückkehren. Als Nachfolger des Herrn v. Busch war zunächst Ober-Regierungsrath Erdmann v. Polen, der imposanter zum Regierungspräsidenten befördert worden ist, ausersehen worden. Dann soll die Wahl auf den Ober-Regierungsrath von Barnim v. Stromberg, der seine Ernennung inzwischen erhalten haben soll.

**S**pielplan der Leipziger Stadttheater.

Sonntagnachmittag, den 30. December 1899.

Neues Theater: Der Herr im Hause. Aufzug 7 Uhr.

Altes Theater: Nachmittag 3 Uhr; 16. vollständige Vorstellung zu beiden Theatern: Das Meeres und der Niede Wellen.

Auffahrt der Eisenbahnen.

I. Sachsisches Staatsbahnen.

1. Zum Sachsenischen Bahnhof.

A. Eine kleine Bahn. Verm.: 12,20 (Wochtbilanz) auf 1. Cl. 2. Zwölfs. — 1,13 (Dienstag 1. u. 2. n. 3. v. 4. v. 5. v. 6. v. 7. v. 8. v. 9. v. 10. v. 11. v. 12. v. 13. v. 14. v. 15. v. 16. v. 17. v. 18. v. 19. v. 20. v. 21. v. 22. v. 23. v. 24. v. 25. v. 26. v. 27. v. 28. v. 29. v. 30. v. 31. v. 32. v. 33. v. 34. v. 35. v. 36. v. 37. v. 38. v. 39. v. 40. v. 41. v. 42. v. 43. v. 44. v. 45. v. 46. v. 47. v. 48. v. 49. v. 50. v. 51. v. 52. v. 53. v. 54. v. 55. v. 56. v. 57. v. 58. v. 59. v. 60. v. 61. v. 62. v. 63. v. 64. v. 65. v. 66. v. 67. v. 68. v. 69. v. 70. v. 71. v. 72. v. 73. v. 74. v. 75. v. 76. v. 77. v. 78. v. 79. v. 80. v. 81. v. 82. v. 83. v. 84. v. 85. v. 86. v. 87. v. 88. v. 89. v. 90. v. 91. v. 92. v. 93. v. 94. v. 95. v. 96. v. 97. v. 98. v. 99. v. 100. v. 101. v. 102. v. 103. v. 104. v. 105. v. 106. v. 107. v. 108. v. 109. v. 110. v. 111. v. 112. v. 113. v. 114. v. 115. v. 116. v. 117. v. 118. v. 119. v. 120. v. 121. v. 122. v. 123. v. 124. v. 125. v. 126. v. 127. v. 128. v. 129. v. 130. v. 131. v. 132. v. 133. v. 134. v. 135. v. 136. v. 137. v. 138. v. 139. v. 140. v. 141. v. 142. v. 143. v. 144. v. 145. v. 146. v. 147. v. 148. v. 149. v. 150. v. 151. v. 152. v. 153. v. 154. v. 155. v. 156. v. 157. v. 158. v. 159. v. 160. v. 161. v. 162. v. 163. v. 164. v. 165. v. 166. v. 167. v. 168. v. 169. v. 170. v. 171. v. 172. v. 173. v. 174. v. 175. v. 176. v. 177. v. 178. v. 179. v. 180. v. 181. v. 182. v. 183. v. 184. v. 185. v. 186. v. 187. v. 188. v. 189. v. 190. v. 191. v. 192. v. 193. v. 194. v. 195. v. 196. v. 197. v. 198. v. 199. v. 200. v. 201. v. 202. v. 203. v. 204. v. 205. v. 206. v. 207. v. 208. v. 209. v. 210. v. 211. v. 212. v. 213. v. 214. v. 215. v. 216. v. 217. v. 218. v. 219. v. 220. v. 221. v. 222. v. 223. v. 224. v. 225. v. 226. v. 227. v. 228. v. 229. v. 230. v. 231. v. 232. v. 233. v. 234. v. 235. v. 236. v. 237. v. 238. v. 239. v. 240. v. 241. v. 242. v. 243. v. 244. v. 245. v. 246. v. 247. v. 248. v. 249. v. 250. v. 251. v. 252. v. 253. v. 254. v. 255. v. 256. v. 257. v. 258. v. 259. v. 260. v. 261. v. 262. v. 263. v. 264. v. 265. v. 266. v. 267. v. 268. v. 269. v. 270. v. 271. v. 272. v. 273. v. 274. v. 275. v. 276. v. 277. v. 278. v. 279. v. 280. v. 281. v. 282. v. 283. v. 284. v. 285. v. 286. v. 287. v. 288. v. 289. v. 290. v. 291. v. 292. v. 293. v. 294. v. 295. v. 296. v. 297. v. 298. v. 299. v. 300. v. 301. v. 302. v. 303. v. 304. v. 305. v. 306. v. 307. v. 308. v. 309. v. 310. v. 311. v. 312. v. 313. v. 314. v. 315. v. 316. v. 317. v. 318. v. 319. v. 320. v. 321. v. 322. v. 323. v. 324. v. 325. v. 326. v. 327. v. 328. v. 329. v. 330. v. 331. v. 332. v. 333. v. 334. v. 335. v. 336. v. 337. v. 338. v. 339. v. 340. v. 341. v. 342. v. 343. v. 344. v. 345. v. 346. v. 347. v. 348. v. 349. v. 350. v. 351. v. 352. v. 353. v. 354. v. 355. v. 356. v. 357. v. 358. v. 359. v. 360. v. 361. v. 362. v. 363. v. 364. v. 365. v. 366. v. 367. v. 368. v. 369. v. 370. v. 371. v. 372. v. 373. v. 374. v. 375. v. 376. v. 377. v. 378. v. 379. v. 380. v. 381. v. 382. v. 383. v. 384. v. 385. v. 386. v. 387. v. 388. v. 389. v. 390. v. 391. v. 392. v. 393. v. 394. v. 395. v. 396. v. 397. v. 398. v. 399. v. 400. v. 401. v. 402. v. 403. v. 404. v. 405. v. 40



# Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 660, Freitag, 29. December 1899. (Abend-Ausgabe.)

Geschichte aus dem Hospitale.

## Oesterreich-Ungarn.

Ueberlieferung des Tribunals.

\* Wien, 28. December. Oesterreichische Delegation, (Schlesien) Delegierter Röhl antwortet auf die Note Gregor's und protestiert gegen die Denunciation, welche der Deutschen antihabsburgische Gesinnung vorwirft. Redner Borsig kann die Reaktionen einzelnen betreuen, aber keine deutsche Partei, geschweige denn das deutsche Volk bestreiten. Auf den Grundlagen des sozialistischen Staatsrechts werden die Deutschen mit den Tschechen nichts Frieden schließen, hoffentlich werde der Friede zwischen den Deutschen und den Tschechen aber auf einer anderen Grundlage zu Stande kommen. Der Delegierter Leml protestiert gegen die Neuerung Gregor's, daß der Dreibund eine ununterbrochene Verbindung von durch Gesetz gesetzten Staaten ist, und legt, der Dreibund entspreche den wahren und ehrlichen Verlangen des deutschen Volkes und sei ein Zusammenschluß der Deutschen im Reich und der Deutschen in der Uebrigkeit. Redner protestiert gleichfalls gegen die Denunciation Gregor's, betreifst die angelich antisozialistische Gesinnung der Deutschen Oesterreichs, und erklärt, er werde gegen das Budgetgesetzstimmen können, da die Regierung nicht prüfend aufgeklärt habe, werdest du ein vernünftiges Budget stimmen. Seine Partei sei gegen ein viermonatiges Provisorium, auch in Hinblick auf das neue oesterreichische Kabinett, welches die Präsident als Bedauernswert für ungünstig, auf den Vizepräsidenten 14 bestimmt hat, bestehen. Delegierter Jantsch sagt, durch Redner, wie die Gregor's könnten die Friedensabschließungen zwischen Deutschen und Tschechen nicht geschieden werden. Redner beschwört sich mit den Sprachenverordnungen, deren Ausbildung war eine Widerbeschaltung des früheren Bestehenden gewesen sei, und erklärt die Rechte des Dreibunds, welche bei nicht durch eine Fiktion oder durch ein Volk, sondern durch ganz Oesterreich beschlossen werden. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen des Reichs und im Interesse Oesterreichs selbst. Das klassische Staatsrecht werden die Tschechen nicht ablehnen, aber es sei sicher, daß noch der Vertrag des nationalen Friedens die Deutschen sehr bezüglich des österreichischen Staatsrechts ganz anderen Auskunftsangaben werden. Sie werden die Rechte der Verhandlung weiteren und einsehen, daß die Autonomie Böhmen im Interesse dieses Landes gelegen sei. Auch der Delegierter Pacal erläutert sich für den Frieden zwischen Deutschen und Tschechen. Deiner Friede müsse vor allem in der Sprachfrage geschlossen werden. Alle anderen Gegenseiter müssen bei Seite gestellt werden, ebenso das böhmische Staatsrecht wie der deutsche Centralismus. Redner sagt: "Deutschland wir uns und lassen wir alle Nationalitäten." Die Tschechen seien bereit, sich an den Zusammenhang mit den Deutschen zu legen, aber nur auf Grund gegenwärtiger Gleichberechtigung. — Dieser steht die Delegation ein viermonatiges Budgetprovisorium in allen Abnahmen, soviel das Budgetausschuss, derselben die Feststellung der Rechtmäßigung der beiderseitigen Beschlüsse der österreichischen und der ungarischen Delegation, an. Die nächste Versammlung findet am 9. Januar statt.

## Die Bahnunfälle.

\* Wien, 28. December. Sehrne Abend saud im Eisenbahndepartement unter dem Vorsteher des Eisenbahnen im Ministerium von Mittel eine Befreiung, da während auch der Generalinspektor der österreichischen Eisenbahnen teilnahm. Es wurden die Maßnahmen erledigt, die vom Staatsrat der Staatsaufsicht entwegen der betriebswirtschaftlichen Notfälle in der letzten Zeit zur Bezahlung der Betriebsaufsicht auf der Südbahn im Unternehmens mit der Befreiung dieser Bahn durchzuführen waren. Gestern der Generalinspektor sind eingehende Erklärungen darüber im Gang.

## Wahlen; Beteiligung der Deutschen am böhmischen Wahltag.

\* Prag, 28. December. Bei den heutigen Ergänzungswahlen in die Städtebüro wurden in Tager 100 und in Reichenberg, Egger, Prade und Schade wieder gewählt. In Prag wurde Vollgruber (deutsch-fortschrittlich) neu gewählt. In Rumberg in Schlesien nötig zwischen dem Deutsch-fortschrittlichen Walz und dem Deutsch-fortschrittlichen Kellner.

\* Komotau, 28. December. Bei der Eröffnungswahl zum Wahltag wurde der radikale Deutsch-Nationale Pacher gewählt.

\* Prag, 28. December. Das Kreisbeamtenkomitee des deutschen Landtags-Clubs hat beschlossen, den morgen zusammenkommenden Club einen die Befreiung des Landtags betreffenden Beschluß zu unterbreiten. Da die Mehrheit der Redner sich für die Befreiung des Landtags aussprach, dienten die Deutschen wieder an den Sitzungen des Landtags teilzunehmen. Unter den morgen im Club zur Befreiung stehenden Mitgliedern befindet sich auch einer bezüglich der nationalen Abgrenzung.

## Dr. Schleisinger +; Wunsch der Industrie nach Frieden.

\* Prag, 28. December. In der heutigen Sitzung des Landeskonsultus widmete der Landeskonsul dem verbliebenen Weißer des Landeskonsultus Schlesinger einen Nachruf und teilte mit, der Wahltag werde noch Erledigung des provisorischen Budgets verlängert werden. — In der heutigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums sprach der Stadtverordnete H. Waldnamens wieder über die Befreiung beider Nationalitäten des Reichs nach der endlichen Verhöhnung beider Nationalitäten mit Rücksicht auf die unterdrückten, den Ruin des wirtschaftlichen Lebens herbeiführenden nationalen Verhältnisse und, was gewiß dem Wunsche des Kaisers und den Wünschen der ganzen Bevölkerung entspreche.

## Frankreich.

### Comptoirprozeß; Vergannteuerstreit.

\* Paris, 28. December. (Staatsgerichtshof.) In der heutigen Sitzung wurde mit den Vertheidigungsreden begonnen. Falatou, der Vertheidiger Dauvalière's (welcher

der Sitzung nicht teilnahm) erklärte, daß er auf Wunsch seines Clienten auf das Wort verzichtet. Der Angeklagte Dauvalière vertheidigt sich selbst und versichert, daß niemals ein Komplott bestanden habe. Guérin entwöhnt dann Anträge, in welchen er verlangt, daß seine Aktionen keinen Vertheidiger ausgeschlagen werden. Der Staatsanwalt befähigt diese Anträge, worauf sich der Staatsgerichtshof zu einer geheimen Beratung über die Anträge zurückzieht, während vorher die öffentliche Sitzung geschlossen werden darf. — Der Staatsgerichtshof hat in seiner Sitzung die Anträge Guérin's abgelehnt.

\* St. Omer, 28. December. Heute Nachmittag veranstalteten 6000 Bergleute und Weber eine Kundgebung, indem sie fliegende die Straßen durchzogen. Es ereignete sich kein Unschlüssel. (Wiederhol.)

## Italien.

### Ross ein Abgeordneter als Mitglied der Rasse.

C. E. Ross schreibt aus Rom: In dem sozialistischen Blatte "Avanti" machte dieser Tage der sozialistische Sozialistführere Tosca, Fürst von Cava, eine sensationelle Mitteilung. Er behauptete, daß außer dem jüngst veröffentlichten Abgeordneten Palizzi noch ein anderer sozialistischer Abgeordneter Mitglied der Rasse gewesen sei: dieser Mann, der noch heute Deputierter und einer der höchsten Justizbeamten des Landes sei, habe den nach Massagrande führenden Gewerkschaftsverein "La Fratellanza" in Gorgani ins Leben gerufen. Tosca erklärt, daß er nicht sicher, Palizzi gestorben zu werden; in den Händen des Senators Scialo, des ehemaligen Präsidenten von Genua, befinden sich Briefe, die die Richtigkeit seiner Behauptungen beweisen würden. Eine so bestimmt formulierte Anzeige müßte in politischen Kreisen natürlich die größte Erregung hervorrufen. Der Justizminister hat sofort die Einleitung einer Untersuchung angeordnet. (Die Zeitungen nennen jetzt den Namen des ebenfalls mit der Rasse verknüpften Deputierten. Es ist kein Andere als Mollicone, Sozialist am Gattinssatz. Es scheint, daß dieser hohe Abgeordnete vom Minister Bonomi wirklich zur Verantwortung gezogen werden wird.)

## Rußland.

### Ausführung Russlands.

\* Petropolis, 28. December. Wie "Kronenzeitung" berichtet, wurde der Generalgouverneur beim Baron d'Albignac und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen des Reichs und im Interesse Oesterreichs selbst. Das klassische Staatsrecht werden die Tschechen nicht ablehnen, aber es sei sicher, daß noch der Vertrag des nationalen Friedens die Deutschen sehr bezüglich des österreichischen Staatsrechts ganz anderen Auskunftsangaben werden. Sie werden die Rechte der Verhandlung weiteren und einsehen, daß die Autonomie Böhmen im Interesse dieses Landes gelegen sei. Auch der Delegierter Pacal erläutert sich für den Frieden zwischen Deutschen und Tschechen. Deiner Friede müsse vor allem in der Sprachfrage geschlossen werden. Alle anderen Gegenseiter müssen bei Seite gestellt werden, ebenso das böhmische Staatsrecht wie der deutsche Centralismus. Redner sagt: "Deutschland wir uns und lassen wir alle Nationalitäten." Die Tschechen seien bereit, sich an den Zusammenhang mit den Deutschen zu legen, aber nur auf Grund gegenwärtiger Gleichberechtigung. — Dieser steht die Delegation ein viermonatiges Budgetprovisorium in allen Abnahmen, soviel das Budgetausschuss, derselben die Feststellung der Rechtmäßigung der beiderseitigen Beschlüsse der österreichischen und der ungarischen Delegation, an. Die nächste Versammlung findet am 9. Januar statt.

## Orient.

### Reinforcement Russlands.

\* Belgrad, 28. December. Wie "Kronenzeitung" berichtet, wurde der Generalgouverneur beim Baron d'Albignac und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe der Denunciation und sagt, die Tschechen wollen durchaus nicht, daß die Deutschen unterdrückt werden, sie wollen nur, daß beide Gleichberechtigung genießen. Die Tschechen seien gegen bereit, zum Frieden die Hand zu klopfen und bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, um den Frieden zu Stande zu bringen. Der Friede müsse und werde gemacht werden im Interesse beider Säulen mit der Rasse verknüpft. Redner erhält die Rechte, die Deutschen seien zum Frieden mit den Tschechen bereit. Der Friede könne aber nicht auf Grund des sozialistischen Staatsrechts, sondern auf Grund der klassischen Verhältnisse, und zwar in neu, geschaffenen werden. Delegierter Kraus war nicht die Note Gregor's ab und erläutert, dieselbe habe nicht quellenkritischen Zwecken gehabt. Redner verneint dies gegen die Gregor genannten Vorwürfe





